

Sächsische G l b = Z e i t u n g .

Amts-, Anzeige- und Unterhaltungsblatt
für

Schandaу, Sebnitz und Hohnstein.

Durch alle Postanstalten zu beziehen. Pränumerationspreis vierteljährlich 10 Ngr.

Nr. 21.

Freitag, den 27. Mai

1859.

Preussens Stellung zu Deutschland und Oesterreich.

Was wird Preußen thun? Was muß es thun? Diese Fragen stehen fortwährend in erster Linie der Tagespolitik. Der Eifer, womit man sie in der auswärtigen so gut wie in der deutschen Presse discutirt, und die Spannung, womit man ihrer praktischen Lösung entgegenharrt, bezeugen die Wichtigkeit, die man von allen Seiten, und mit vollem Recht, dem Auftreten Preussens beilegt. Die „Nat. Ztg.“ vom 23. d. enthält einen bedeutsamen Artikel über dieses Thema, welcher die Stellung Preussens richtig zu bezeichnen scheint. Es heißt darin:

„Preußen hatte seine Rolle zu wählen. Man muthete ihm erst zu, unter der schwarzgelben Fahne als Vasallenstaat auszu ziehen, um die österreichische Herrschaft über ganz Italien auszu dehnen und den Bund zwischen Kaiser und Papst auf's Neue besiegeln zu helfen. Als die Angelegenheit in diesem Stadium lag, mußte sie in Preußen nicht nur auf eine kühle, sondern auf eine geradezu widerstrebende Stimmung stoßen.

Die zweite Rolle war die einer stumpfen Neutralität — derjenigen von 1805. Den Fluch einer solchen Position haben wir zur Genüge empfunden, und trotz der ungeheuern und nur zu berechtigten Macht der friedlichen Interessen mußten wir sie bestimmt zurückweisen.

Es bleibt eine dritte Aufgabe, eine Aufgabe von vielleicht zu idealer Natur, als daß ein anderer Staat leicht auf sie eingehen möchte, und doch die einzig mögliche. Preußen kann danach streben, die Führerschaft in einer wahrhaft deutschen Politik zu übernehmen, die ihm nirgends einen unmittelbaren Gewinn verheißt, alle Sonderinteressen achtet und, dennoch aber die Nation kräftig zusammenfaßt, und ihre Action auf Ziele lenkt, die mit den österreichischen Interessen zwar soweit im Einklange stehen, als diese zugleich deutsche sind, aber doch ihren übergreifenden reactionären und päpstlichen Charakter entschieden verleugnen. Drei despotischen Militärmonarchien gegenüber ist es Preussens Aufgabe, die verheißungsvolle Bewegung, welche die deutsche Nation ergriffen, in eine solche Bahn zu leiten, daß sie nicht in ultramontane und legitimistische Donquixoterien ausgeht, sondern zu ihrer wahrhaften Erhebung und Kräftigung und zu einem Siege der gerechten und humanen Grundsätze führt, die den europäischen Staatenbeziehungen so dringend Noth thun.

Diese letzte Rolle ist gewählt worden, und wir hoffen, sie wird mit unbeugsamer Entschlossenheit durchgeführt werden. Zunächst den Regierungen gegenüber, welche etwa ihre Versuche fortsetzen sollten, uns durch Frankfurter Majoritätsbeschlüsse ins österreichische Schlepptau zerrren und sogar über unsere Militärmacht verfügen zu wollen. Wir wissen nicht, welche Begriffe man auswärts über den festgefügten Organismus unseres Heeres hat, und ob man sich einbildet, daß ein preussischer Fürst jemals daran denken könnte, die Disposition über dasselbe aus den Händen zu geben. An dem Prinz-Regenten zumal wird

man hierin gerade den rechten Mann finden. Man hüte sich, diese verleglichste Seite anzufassen; das Spiel könnte höchst gefährlich werden. Unsere Regierung ist von den loyalsten Absichten beseelt; man schreibe ihr nicht Pläne zu, welche abgethan sind, aber man dränge sie auch nicht in eine Stellung, in welcher sie zu den äußersten Mitteln würde greifen müssen! Man rechne nicht auf die Schwäche, die unsere Staatsleitung in den letzten zehn Jahren bezeichnet hat; ein so arger Rechenfehler könnte sich schwer rächen.

Wir verhehlen nicht, daß wir den Ruf erst durch die That zu beseitigen haben, den diese letzten zehn Jahre uns gemacht haben. Wir haben in jener Zeit hohe Worte gemacht und es ist nichts zur Wahrheit geworden. In Preußen besitzt man jedoch bereits eine sichere Erfahrung und feste Zuversicht darüber, was jetzt einfache und knappe Worte wiegen. Von dem festen Vertrauen, welches sie auswärts finden, hängt jetzt nicht nur unsere, sondern auch des gemeinsamen Vaterlandes Zukunft ab. Möge von dem einen festen Mittelpunkte aus, der jetzt allein übrig bleibt, ein entschlossener und besonnener Geist durch die deutschen Länder gehen und jede Saat der Zwietracht zer malmen.“

(W. 3.)

W o c h e n s c h a u .

Sachsen. Schandaу, 26. Mai. Seit dem Sonntage herrscht auf dem Bahnhofe Krippen ein außergewöhnlich reges Leben, indem der Transport von 30,000 Mann Oesterreicher mit 80 Geschützen, welche auf ca. 60 Zügen durch Sachsen nach ihren Bestimmungsorten geführt werden, sehr viele Schaulustige anziehet, zumal fast jeder Zug neue und interessante Abwechslung bietet. Gestern Mittag 1 Uhr passirte auch die Großherzogin von Toscana mit Gefolge mittelst Separattrains den Bahnhof Krippen.

— Verflorenen Sonntag, Nachts in der 12. Stunde, wurde ein Kutscher vom hiesigen Badere restaurateur, welcher eine Herrschaft nach Dresden zu fahren hatte, in der Nähe bei Sporbitz unterhalb Pirna von zwei Individuen räuberisch angefallen, von denen jedoch der eine mit dem umgekehrten Peitschenstock des Kutschers einen Hieb über den Kopf erhielt, worauf dieselben alsbald die Flucht ergriffen.

Königstein, 24. Mai. Gestern Vormittag wurde am hiesigen Elbufer ein männlicher Leichnam in feiner Kleidung aufgehoben, der nur erst kurze Zeit im Wasser gelegen haben konnte. Die bald darauf angestellte Untersuchung ergab, daß es ein Kirchenvorsteher aus einer benachbarten böhmischen Stadt war, in dessen Kassenwesen sich ein Deficit von 1000 fl. herausgestellt hat.

Pirna, 20. Mai. (Pirn. Wchbl.) In der ersten der heute abgehaltenen Hauptverhandlungen wurden J. L. G. und R. H. H. zu Schandaу ein Jeder zu 5 Monaten Ge-